

Markierung der einzelnen Höfe sei es auch um die Abgrenzung des Stadtgebietes gegenüber dem Umland gegangen. Man habe wohl gedacht, diese Grenzen würden ewig bestehen bleiben.

188 Zentimeter Stammdurchmesser

Mit dem Eichenbestand in der Stadt Luzern befasste sich ebenfalls Roman Graf. Er erstellte ein genaues Verzeichnis dieser Bäume und stellte fest, dass die ältesten Eichen im Gebiet Unter- und Oberlöchli sowie im angrenzenden Bellerivequartier und auf dem Dietschiberg stehen. Für seine Untersuchung inspizierte er zusammen mit Kolleginnen und Kollegen sämtliche Eichenbestände auf Stadtgebiet.

Das Resultat: Es gibt in der Stadt 15 Eichen mit einem Stammdurchmesser auf Brusthöhe von mindestens 150 Zentimetern, eine Rarität, so Graf in seinem Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Luzern von 2007. Den imposantesten Stammdurchmesser von allen hat Sara, damals waren es 188 Zentimeter. Rund 300 Jahre alt ist die älteste Eiche der ganzen Stadt inzwischen, dies geschätzt aufgrund von Jahrringzählungen anderer Eichen, welche 2007 gefällt worden waren. Sämtliche kartierten Bäume sind mit einer Laufnummer versehen, die prächtigsten Exemplare tragen sogar einen Namen. Dazu gehören auch die drei Solitäreichen entlang des Unterlöchliwegs: Sokrates, Ivo und Bianca - um die 250 Jahre alt ist dieses Trio.

Eichenholz für Eisenbahnschwellen

Dass es ausgerechnet in der Stadt viele dieser uralten Eichen stehen, hat laut Roman Graf unter anderem damit zu tun, dass hier früher viele Eichen gepflanzt wurden, später die Verstädterung gewisse Bäume davor schützte, gefällt zu werden. Auch waren die Bäume wichtig, weil Schweine mit deren Eicheln gemästet wurden.

Auf der Landschaft dagegen verschwanden die Bäume aus wirtschaftlichen Gründen, unter anderem wegen des Holzes. Gleiches heisst es im Werkstattbericht von Nadja Brodmann. Sie beschreibt zwei Gründe für den Niedergang. So mussten die Bäume dem Pflug weichen, um Kartoffeln anpflanzen zu können. Und Mitte des vorletzten Jahrhunderts brauchte es für den Bau der Eisenbahn enorme Mengen an Eichenholz für die Schwellen.

Schon früh traten im Kanton Luzern Verordnungen in Kraft, um die Wälder zu schützen. So verlangte eine Forstordnung von 1764, dass für jede umgehauene Eiche zwei bis drei junge als Ersatz angepflanzt werden



250-jähriges Trio im Unterlöchli: Die Solitäreichen Sokrates, Ivo und Bianca (von links).

Foto: Urs Schlatter

müssen. In der Stadt Luzern schützt heute das Bau- und Zonenreglement sämtliche Bäume ab einem Stammumfang von 80 Zentimetern. Und Altbäume werden von der Stadtgärtnerei öfter kontrolliert, da gerade nach Stürmen oder Schnee eher Schäden auftreten, heisst es auf Anfrage der Quartierzeitung. Zudem ist in der Stadt die Bevölkerung besonders auf Bäume sensibilisiert, dies zeigte sich im Quartier in den vergangenen Jahren bei der Diskussion um die Jubiläums-Eiche beim Wäsmeli-Träff. Dieser 40-jährige Baum konnte erst nach langem Hin und Her gefällt werden, die Ersatz-Eiche wird im kommenden Jahr gepflanzt. Sie steht momentan in einer Baumschule im Kanton Zürich und ist bereits über 14 Meter hoch (siehe QZ Herbst 2020).

Insgesamt 2'100 Eichen in der Stadt

Die Sensibilisierung für Bäume erlebte Roman Graf bei seinen Kartierungsarbeiten. Er sei immer wieder von besorgten Passantinnen und Anwohnern angesprochen worden. Die Leute vermuteten fälschlicherweise, dass seine Arbeit damit zu tun habe, Eichen zu finden, welche man bald fällen kann. Das vollständige Inventar der Eichen in der Stadt Luzern umfasst über 2'100 Individuen, neben den 15 bereits erwähnten, inzwischen über 230 Jahre alten Eichen gibt es nochmals mehr als 200 Exemplare, die ebenfalls einen Stammdurchmesser von 100 bis 150 Zentimetern aufweisen. Im Kanton Luzern steht somit jede fünfte Eiche mit solch dicken Stämmen auf Stadtgebiet, bei praktisch allen handelt es sich um einheimische Stieleichen, auf Lateinisch „Quercus robur“.

Obwohl heute die Grenzeichen längst keine durchgehenden Baumreihen mehr bilden, bestehen teils noch ganze Hecken, dies gerade im Gebiet Unterlöchli. Nadja Brodmann weist darauf hin, dass dies nebst der kulturhistorischen und strukturbildenden Bedeutung vor allem ökologisch sehr wertvoll sei. So finden in den Eichen rund 400 Schmetterlingsarten, 60 Käferarten und Dutzende weitere einheimische Insektenarten ihre Lebensgrundlage, welche wiederum Nahrung für viele Vogelarten und Fledermäuse sind. Wichtig sei dabei, dass sehr alte, knorrige Eichen erhalten bleiben, auch wenn diese teilweise hohl sind und über viel Totholz verfügen, schreibt Roman Graf. Sogenannte Mulmhöhlen liefern Lebensräume für die erwähnten gefährdeten Käferarten, Fledermäuse lieben alte Eichen als Schlaf-, Nist- und Überwinterungsplätze.

Die Eiche zählt übrigens zu den am meisten verehrten Bäumen. So wurden dem Baum früher eine geisterabwehrende Wirkung zugeschrieben, heisst es im Bericht von Nadja Brodmann. Um Hühner vor dem Fuchs zu schützen, wurde etwa empfohlen, drei Eichenpfähle im Garten einzuschlagen. Und bei den Landwirten versprochen viele Eicheln eine gute Ernte, aber auch viel Schnee. Ob dem wirklich so ist? Nun, eine Antwort darauf wüsste wohl Sara bei der Bushaltestelle Unterlöchli. Mit ihren 300 Jahren hat sie doch schon einiges erlebt und überlebt.

Urs Schlatter